

Das künstlerische Leben in Basel

Autor(en): Rudolf Schwabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1956

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/934980fd-7b68-4008-8908-a43b8f1043b4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Das künstlerische Leben in Basel

1. Theater

• *Die Basler Oper 1954/55*

Hatte unsere Oper es verstanden, in der Saison 1953/54 sich ihrer Aufgaben durchaus würdig zu zeigen, so bewirkten in der Spielzeit 1954/55 eine Reihe von weniger günstigen Voraussetzungen, daß der Betrieb nicht durchweg den Erfolg aufweisen konnte, der mit Aufwendung allen Eifers erstrebt wurde. Der Tod des Direktors Dr. Wiesner, die Wahl des neuen Leiters Hermann Wedekind, der seinerseits erst im Spätherbst sein Amt antreten konnte und sich — wie jeder Unvoreingenommene erkennen mußte — auf die Vorbereitung des Spieljahres 1955/56 zu beschränken hatte, alle diese Umstände bewirkten, daß, von niemandem verschuldet, für die künstlerische Führung unseres Theaters keine oberste Instanz vorhanden war, welche das teilweise neu formierte Ensemble hätte straff zusammenfassen können. Trotz diesen Hemmnissen wurden eine Reihe von ausgezeichneten Einzelleistungen gezeitigt. Herr Dr. Hans Münch, der sich wiederum in verdankenswertester Weise als musikalischer Oberleiter zur Verfügung gestellt hatte, brachte Glucks «Orpheus» zu hervorragender Wiedergabe; auch Wagners «Tannhäuser» ließ unter seiner Direktion kaum einen Wunsch offen. Mozarts «Figaros Hochzeit» brachte es mit 20 Aufführungen, die von 12 000 Zuhörern besucht waren, zu einem selten schönen Erfolg, trotzdem gerade bei dieser Oper die ausführende Künstlerschaft zuerst in ihre Aufgabe hineinwachsen mußte, sie aber schließlich makellos bewältigte. Auch Verdis «Macht des Schicksals», sowie sein «Troubadour» wußten zu fesseln, während Massenets «Manon» und die tschechische Volksoper

«Schwanda, der Dudelsackpfeifer» von Weinberger keine starke Zugkraft auszuüben vermochten. Dafür interessierte sich das Publikum für einen trefflichen Ballettabend, an welchem Strawinskys «Orphée» und Gershwins «Ein Amerikaner in Paris» zur Aufführung kamen; dazwischen lag der charmante Operneinakter «L'heure espagnole» von Ravel, der in französischer Sprache gesungen wurde und verdienstermaßen starke Wirkung erzielte. Den glänzenden Schluß der Opernsaison bildete die hinreißende Wiedergabe der «Elektra» von Strauß unter der Leitung von Dr. Hans Münch mit Inge Borgk und Elsa Cavelti in den Hauptpartien.

Rudolf Schwabe.

Das Schauspiel am Basler Stadttheater

Spielzeit 1954/55

Diese «direktionslose» Spielzeit stand unter dem Zeichen eines Versuchs der künstlerischen Leiter, im Schauspiel den Anschluß an das internationale zeitgenössische Schaffen wiederherzustellen, wie er noch in den Zeiten vor dem Tonfilm bestanden hatte, als eine viel größere Zahl von jährlichen Premieren es gestattete, neben dem Bedarf an Klassikeraufführungen, bewährten Unterhaltungsstücken und Dramen der jüngeren Vergangenheit auch das Interesse für «das Stück, von dem alle Welt spricht» zu befriedigen. Ich darf feststellen, daß der Versuch mit wenigen Ausnahmen (deren Mißerfolg auf außerkünstlerische Gründe zurückgeführt werden muß) gelungen ist, und daß die Schauspielfreunde sich für diesen «aktuelleren» Spielplan dankbar gezeigt haben. Die Besucherzahlen waren im allgemeinen größer als zu den Zeiten, wo ein «populärer» oder ein «gebildeter» Spielplan angestrebt wurde. Denn mit ausgesprochenen Glücksfällen, wie mit dem Erfolg der «Gilberte de Courgenay» oder der Erstaufführung des «Schwarzen Hechts» darf ja bei den Spielplandispositionen nicht gerechnet werden.